

Haus im Markt: Nein zur CSU-Alternative

Bauausschuss will an der Zusammenarbeit mit Münchner Architekten festhalten, aber das Glashaus „eindampfen“

BAYREUTH

Von Gert-Dieter Meier

Der Bauausschuss des Stadtrats hat sich mit großer Mehrheit dafür ausgesprochen, die Alternativplanungen für ein Haus im Markt mit integrierter Stadtbibliothek, die von der CSU-Fraktion in die Diskussion gebracht worden waren, nicht weiter zu verfolgen. Und stattdessen an dem Modell „Glashaus“ der Münchner Architekten Hirner und Riehl festhalten. Sofern dieses nachgebessert wird.

Rund 70 Minuten lang, so CSU-Stadtrat Stefan Specht, hatte die Referentenbank gestern vor dem Bauausschuss dafür verwendet, die Alternativvorschläge des CSU-Stadtrats und Architekten Bruno Hauck für ein Haus im Markt zu bewerten. Hauck selbst konnte bei dieser Diskussion nicht mitwirken – er hatte sich zuvor für befangen erklärt.

Bayreuths Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz nannte es ein „Novum“, wenn jetzt mit der CSU eine Stadtratsfraktion mitten in einem laufenden Prozess ein neues, eigenes Denkmodell präsentiere. Und es gelte zu prüfen, ob die Stadt nun so einfach „die Pferde wechseln kann“.

Kann sie nicht, meinte Rechtsdirektorin Sabine Krautstrunk, zumindest nicht ohne gravierende Folgen in Kauf zu nehmen. Ausgehend von der bisherigen Beschlusslage stehe dem Preisträger des Ideen- und Realisierungswettbewerbs, eben dem Münchner Architekturbüro Hirner und Riehl, zumindest das Recht zu, die weitere Ausbauplanung zu übernehmen. Wenn sich die Stadt nun-

mehr anders entscheiden und einen weiteren Architekten beauftragen wolle, laufe sie Gefahr, rund 200 000 Euro an Leistungen an Hirner und Riehl bezahlen zu müssen. Aus rechtlicher Sicht gebe es keine gravierenden Gründe, die die Stadt zu einem solchen Schritt legitimierten. Weshalb zudem mit Schadensersatzansprüchen und Gerichtsverfahren zu rechnen sei.

Damit aber nicht genug. Laut Krautstrunk sei auch denkbar, dass die Regierung von Oberfranken in einem solchen Falle nicht nur bereits geleistete Fördergeldzahlungen zurückfordern, sondern auch zukünftig

zu erwartende Förderungen streichen könnte, sofern die Stadt sich ohne Not von den Zielen des seinerzeit einstimmig beschlossenen Ideen- und Realisierungswettbewerbs verabschieden sollte.

Unabhängig von der rechtlichen Würdigung stellte Baureferent Jürgen Dohrmann auch die Konzeption des Hauses im Markt à la Hauck in Frage. Das Gebäude sei nicht nur deutlich größer und wuchtiger als das Modell Hirner, sondern spreche auch nicht den Anforderungen der Wettbewerbsjury, die sich klar und deutlich für das „Glashaus“ ausgesprochen hatte, weil dies eben fili-

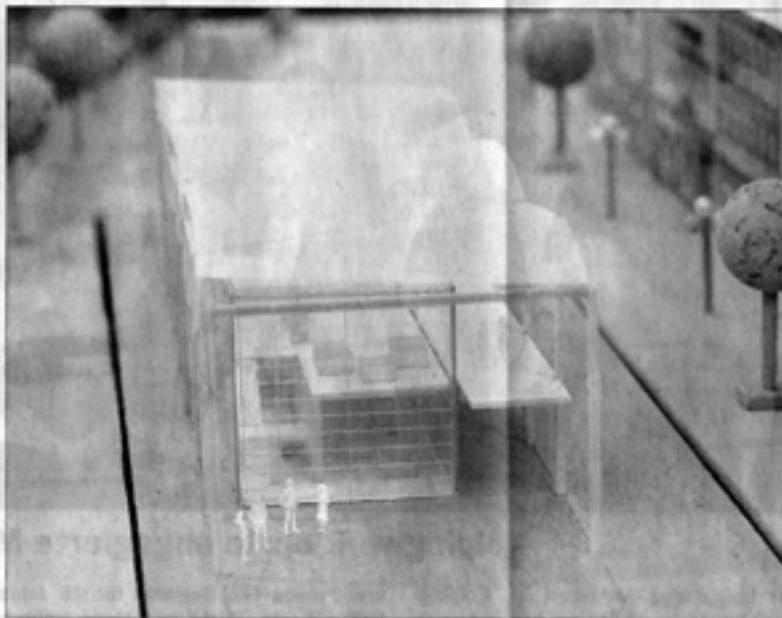
gran und flexibel nutzbar sei. Und obendrein nicht für alle Ewigkeit am Markt stehen müsse.

In Zweifel zog Dohrmann auch den Nutzen einer „unterirdischen Bibliothek“. Er jedenfalls könne sich keine Bibliothek vorstellen, die lediglich über zwei Lichthöfe beleuchtet werde. Vielmehr brauche es einen Standort, der eine öffentliche Bibliothek mit Tageslicht möglichst von allen Seiten versorge.

Hauptkritikpunkt Dohrmanns: Wenn man eine solche Bibliothek unter die Marktoberfläche plane, dann entstünden horrenden Kosten – geschätzt 17 Millionen alleine für den Bibliotheksbereich, die übrigen Hausim-Markt-Kosten kämen noch dazu.

Der Bauausschuss stimmte denn am Ende mit 16:5 Stimmen gegen die „Variante Hauck“. Und ebenso gegen eine neuerliche Wettbewerbsauslobung für ein Haus im Markt. Die nämlich koste nicht nur viel Geld, sondern vor allem Zeit – laut Dohrmann bis zu drei Jahren. Damit aber hätte sich der Stadtrat von seinem erklärten Ziel, sich gleich nach der Verlegung der Zentralen Omnibushaltestelle ans Hohenzollerneck um den Markt zu kümmern, endgültig verabschiedet.

Beschlossen ist freilich noch gar nichts. Das muss der Stadtrat erledigen. Angesichts der gegebenen Mehrheitsverhältnisse ist allerdings davon auszugehen, dass der Stadtrat an den Architekten Hirner und Riehl festhalten wird. Jedoch nicht ohne diese aufzufordern, ihre Pläne zu überarbeiten. Vielen Stadträten nämlich ist das „Glashaus“ für den Markt zu groß dimensioniert. Die Diskussion über das Haus im Markt geht also weiter.



Nun wird's wohl doch das Glashaus, das den Markt attraktiver machen soll – wenn auch womöglich in abgespeckter Form. Foto: von Pölnitz-Elsfeld

INFO Weiterer Bericht folgt morgen.